3/08

med

Das Magazin der Zweigbibliothek Medizin

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Universitäts- und Landesbibliothek Münster

- 100.000*Fernleihe
- Impact Faktoren
- LiteraturLektion 2

PDA-Anwendungen

Weiterhin sehr beliebt

Die Medizin hat Fortschritte gemacht!
Lesen Sie bei uns nach:

Im Laden:
Hüfferstr. 69, 48149 Münster
Auf Wunsch stellen wir Ihnen Literaturlisten in- und ausländischer Fachbücher zu Ihrem Spezialthema zusammen - kostenlos natürlich!

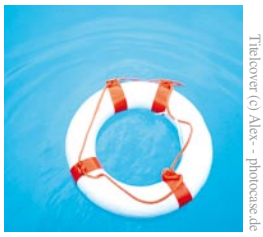
Im Internet:
http://www.lob.de
3,1 Millionen Titel mit Inhaltsangaben und Beschreibungen im Stichwortindex recherchierbar.

Bequem:
Wir liefern porto- und versandkostenfrei in offener Rechnung.
Ohne Risiko:
Sie haben 14-tägiges Rückgaberecht!

Noch Fragen...ms@lehmanns.de
Tel. 0251/88984
Fax 0251/89286

LEHMANNS
FACHBUCHHANDLUNG

Inhalt



Titelcover (c) Alex – photocase.de

4 Titel
PDA-Anwendungen weiterhin beliebt
Evaluierung des langjährigen PDA-Projekts der Bibliothek

6 Subito: Kaum Fehlbestellungen

7 100.000 Fernleihen

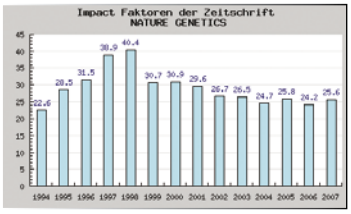
8 LiteraturLektion 2: Die PubMed-Suche mit MeSH

10 Katja Kassem
Studentin hilft Kindern in Not

12 Taskforce Bibliothek + Fachschaft
Interview mit Evangelos Moutaftsis

13 Neue studentische Hilfskräfte

14 Nachrichten



14 Impact Faktoren auf einen Blick
Neues Feature bei der IF-Suche

14 EU und Urheberrecht
Einflußnahme in Brüssel erwünscht

15 Hausbesuche
Die Bibliothek kommt zu Ihnen!

15 Neue Leitung und Mitarbeiter
In der Zweigbibliothek

16 PubMed News

Dr. Oliver Obst

„Informationskompetenz zeichnet sich aus durch einen verantwortlichen Umgang mit seiner Privatsphäre.“

Liebe Mediziner,

wenn man wissen will, wie die Zukunft aussieht, lohnt sich ein Blick auf Google. Nicht nur, weil Google bisher alles richtig gemacht hat, sondern auch weil Google zunehmend unsere Welt(sicht) bestimmt.

Zuerst verdrängte Google alle anderen Suchmaschinen und wurde die Startseite Nr.1 des Internet. Dann verteilte man kostenlos Office-Pakete und Suchwerkzeuge für den Desktop und erschütterte so den Riesen Microsoft. Als nächstes folgten Google Maps, GMail und die sozialen Netzwerke. Wenn man nicht aus eigenen Kräften die Nr.1 werden konnte, dann kaufte man einfach die Konkurrenz auf: Blogger, DoubleClick und YouTube lassen grüßen. Mit Google Scholar revolutionierte man die Suche nach Fachliteratur. Manche benutzen es sogar lieber als PubMed (hoffentlich nicht in dieser Fakultät!). Mit Google Health sammelt man seit kurzem elektronische Patientenakten.

„The next big thing“ ist der Mobilfunkmarkt: Es gibt 1,2 Milliarden PCs weltweit, aber 3 Milliarden Handys - und es werden immer mehr. Das Handy ist **die** Schlüsseltechnologie überhaupt, es ist die zukünftige Informations- und Vergnügungsmaschine - rund um die Uhr dabei, immer an, immer vernetzt. Google hat dies erkannt und mischt mit seinem neu eingekauften Handybetriebssystem „Android“ den Markt kräftig auf. Ziel ist die Eroberung des „letzten Zentimeters“: Alles Wissen soll direkt in der Westentasche jedes Erdenbürgers verfügbar sein - googleseidank.

Google weiß, was du letzten Sommer getan hast

So weit - so gut. Aber Google weiß viel - vielleicht zu viel. Haben Sie einen Google-Account? Ok. Sind Sie dort etwa immer eingeloggt? Oh je. Akzeptieren Sie jedes Cookie? Ganz übel. Haben Sie die Google Toolbar installiert? Neiiiin!

Wenn Sie auch nur eine der obigen Fragen mit „Ja“ beantwortet haben, weiß Google bereits jede Menge über Sie. Obwohl das Unternehmen ständig beteuert „Don‘t be evil“, weckt dieser Wissenschatz immense Begehrlichkeiten, nicht nur bei der Werbeindustrie. Wenn Sie es nicht schon wußten: Google arbeitet eng mit staatlichen Einrichtungen zusammen - auch in China.

Doch es muß keine Behörde sein: Kürzlich hat ein US-Gericht Google dazu verurteilt, die Nutzungsdaten von YouTube offen zu legen - gegenüber dem Fernsehsender MTV und der Filmgesellschaft Paramount Pictures. Obwohl Google nur Daten über das Nutzerverhalten, nicht aber Namen und Internetadressen herausgeben muß, ist eine Re-Identifizierung möglich (www.googlewatchblog.de). Machen Sie sich also mit dem Gedanken vertraut, dass alles, was Sie mit Google suchen und bearbeiten, seien es Filmchen, Literatur, Emails oder Dokumente, gespeichert, analysiert, profiliert und - irgendwann einmal - auch personalisiert wird.

Das neue Google-Handy - mit GPS, ständig online - wird ein weiterer Schritt zum gläsernen Menschen sein. Doch dazu braucht Google unsere Hilfe. Keine Cookies von Google oder Drittanbietern mehr zu akzeptieren (im Firefox-Menü unter Extras/Datenschutz/Ausnahmen) ist z.B. ein kleiner Schritt zu mehr Privatsphäre.

Oliver Obst

Frau Lütkefels-Ehn, Stellenleiterin der ZB Med, überreicht cand. med. Malte Haueis die eintausendste Lizenz, die im Rahmen des PDA-Projektes vergeben wurde.

PDA-Anwendungen weiterhin beliebt

In einem deutschlandweit einmaligen Projekt bietet die Zweigbibliothek Medizin seit 2004 einen PDA-Service für ihre Nutzer an. Mit einer Umfrage unter knapp 200 Anwendern wurde diese spezielle Dienstleistung nun evaluiert.

In dem PDA-Projekt der Bibliothek wurde vor kurzem die Marke von 1.000 vergebenen Lizenzen überschritten. Die Hitliste der verteilten Programme wird mit weitem Abstand von der Roten Liste mit 249 Installationen angeführt, gefolgt vom Arzneimittel pocket mit 175, Herold - Innere Medizin mit 146 und Pschyrembel mit 129 Lizenzen. Auf den weiteren Plätzen folgen abgeschlagen i:mobile von ifap index (74), Medizinisches Englisch (66), DDInnere (43) Medline-Suche (41), die Gelbe Liste (40) und die ICD-10 (23).

Durch das Angebot wurde die Marktdurchdringung gesteigert

Mit einer Umfrage unter 186 Nutzern wurde dieses Projekt im April 2006 gründlich evaluiert. Insgesamt hatte die Bibliothek bis dahin 570 Lizenzen an ihre Nutzer verteilt. Die fünf beliebtesten Anwendungen waren: Die Rote Liste (84%), der Herold - Innere Medizin (76%), der Pschyrembel (75%), das Arzneimittel pocket (67%) und das PDA-Telefonbuch des Uniklinikums (63%). 88% der Antwortenden waren zufrieden oder sogar sehr zufrieden mit dem PDA-Angebot der ZB Med, 11% waren unentschieden und lediglich ein einziger unzufrieden.

Durch das Bibliotheksangebot konnte die Marktdurchdringung und die Nutzung der einzelnen Anwendungen zum Teil erheblich gesteigert werden. Die Rote Liste wurde vor dem PDA-Projekt von lediglich 8% der PDA-Besitzer benutzt, nach dem Projekt dagegen von 77%. Dies entspricht einer Steigerung um mehr als das Achtfache. Ähnliches trifft auch auf DDInnere, Ifap index, ICD-10, Herold und den Pschyrembel zu.

PDA-Anwendungen gewinnen meist gegen das jeweilige Buch

Im Vergleich zur gedruckten Version schneidet die Rote Liste hervorragend ab: 83% fanden die PDA-Version besser als das gedruckte Buch. Das Arzneimittel pocket für PDA wurde von 58% bevorzugt, der PDA-Pschyrembel von 53% und DDInnere von 46%. Der Herold war das einzige PDA-Produkt, das gegenüber dem Buch schlechter abschnitt.

Zu den Vorteilen der PDA-Nutzung befragt, priesen über 92% der Antwortenden ein insgesamt effektiveres Arbeiten und 79% meinten, dass die Benutzung der PDA-Anwendungen ihnen einen Wissensvorsprung verschaffen würde. 78% konstatierten eine bessere Medikamentendosierung durch Benutzung der PDA-Datenbanken, 68% konnten ihre Therapieempfehlungen optimieren und 53% kamen zu einer schnellen und treffenden Diagnose. Selbst bei Prüfungsvorbereitungen, die bisher die Domäne der gedruckten Medien gewesen waren, war der PDA in 48% der Fälle hilfreich.

Die Rote Liste hat mich vor Verschreibungsfehlern bewahrt

Die Aussage „Die Rote Liste auf PDA hat mir geholfen, das richtige Medikament zu finden“ wurde von 85% mit ‚stimmt’ oder ‚stimmt genau’ bewertet und landete damit auf Platz 1 der zur Auswahl stehenden Aussagen. Mit Abstand folgte die Aussage „Die Arzneimittelverzeichnisse haben mir geholfen, Wechselwirkungen zu erkennen“ (72%) und die eher weichen Aussagen „Der Pschyrembel brachte mir einen Informationsvorsprung“ (70%) bzw. „Die Anwendungen haben mir beim Lernen geholfen“ (66%). „Der

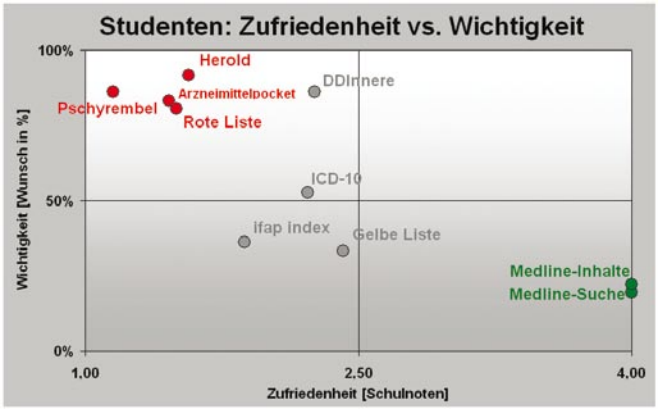


Abb. 1: Studenten bewerteten doppelt so viele Produkte wie die Ärzte mit guten Noten. Sechs Produkte werden im linken oberen Quadrant (hohe Wichtigkeit / hohe Zufriedenheit) verortet.

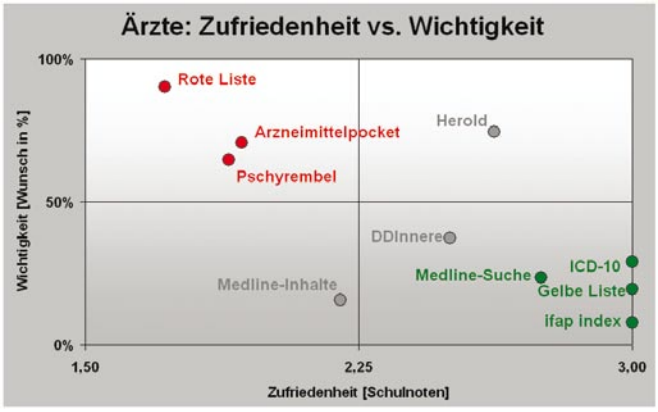


Abb. 2: Nur drei Produkte schafften es bei den Ärzten in den Quadranten mit hoher Wichtigkeit und hoher Zufriedenheit: Rote Liste, Arzneimittel pocket und Pschyrembel (rote Punkte).

Herold hat sich im klinischen Alltag bewährt“ konnten 58% zustimmen und fast die Hälfte (45%) gab an, dass die Rote Liste auf PDA sie vor Verschreibungsfehlern bewahrt hatte.

Studenten meist zufriedener als Ärzte

In einer Gegenüberstellung von Wichtigkeit und Zufriedenheit in einem Aktionsportfolio ließen sich Hits und Nieten eindeutig identifizieren und voneinander abgrenzen. Dabei stellte sich heraus, dass die Studenten wesentlich zufriedener waren als die Ärzte: Während die Studenten gleich vier Produkte mit 1,57 oder besser benoteten (Abb. 1), erreichte bei den Ärzten nur die Rote Liste diese Zufriedenheitsquote (Abb. 2).

Insgesamt schafften es bei den Ärzten nur drei Produkte in den oberen, linken Quadranten mit der hohen Wichtigkeit und hohen Zufriedenheit: Rote Liste, Arzneimittel pocket und Pschyrembel. Bei den Studenten waren dies mit sechs Produkten genau doppelt so viele: Die obigen drei plus Herold, DDInnere und ICD-10.

Anbieter mit Lieferschwierigkeiten

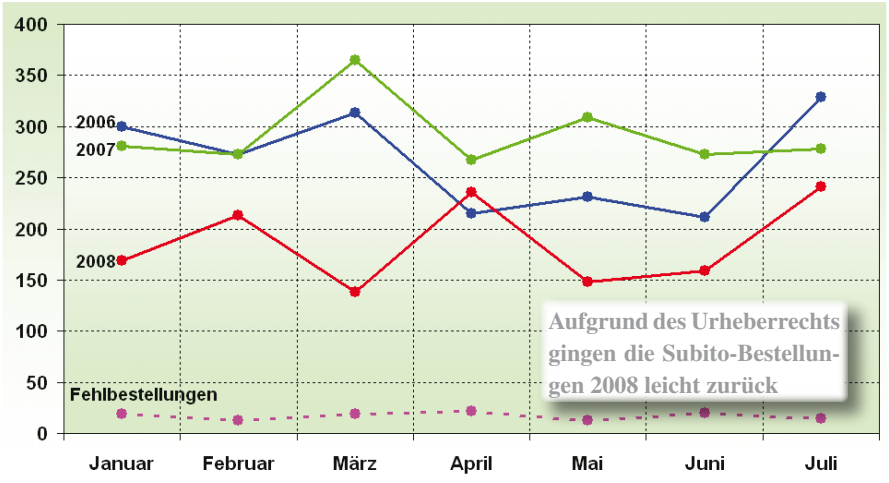
Zur Zeit haben allerdings die wichtigsten Anbieter Probleme, die Bibliothek mit Lizenzen zu beliefern, nur der Pschyrembel bildet eine lobenswerte Ausnahme:

- **Herold**: Nachdem es mit Mobipocket, dem Vertreiber des Herold, schon des längeren Lieferschwierigkeiten gab, hat dieser Anbieter nun komplett die Zusammenarbeit mit der Bibliothek eingestellt. Zur Zeit bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als sich den Herold für PDA privat zu kaufen (35 Euro).
- **DDInnere**: Hier gilt das Gleiche wie für den Herold: Sehr zu empfehlen, muß aber privat gekauft werden. Es gibt insgesamt drei Programme: DDInnere Leitsymptome, DDInnere Laborwerte und DDInnere Diagnosen (zusammen rund 67 Euro).
- **Arzneimittel pocket**: Wie berichtet, stellt der Anbieter, der Börm Bruckmeier Verlag, seinen Webshop um. Wir hoffen, dass in Kürze wieder Lizenzen zur Verfügung stehen werden.
- **Rote Liste**: Hier gibt es hoffnungsvolle Zeichen einer preisgünstigen Lizenzierung.

Resümee

Diese detaillierte Studie zu PDA-Anwendungen (die größte, die je in Europa durchgeführt wurde) kommt zu einem eindeutigen Ergebnis: PDAs sind keine Spielereien, kein nettes Add-On ohne wirklichen Nutzen, sondern tragen wesentlich zur Optimierung von Krankenversorgung und Lehre bei. Weltweit gibt es zwar 1,2 Milliarden Computer, aber 3 Milliarden Handys - zunehmend auch mit PDA-Funktionen. Das iPhone 3G als neue Plattform für medizinische Applikationen und die preiswerten Mini-Laptops mit WLAN werden den Markt für Mobilgeräte weiter vorantreiben. Das Bedürfnis, alles dabei haben zu wollen, ist immens und sollte von Krankenhausträgern dazu benutzt werden, Qualität und Effizienz von Diagnose und Therapie weiter zu steigern.

Die Umfrage wird in Kürze mit vielen weiteren Details auf German Medical Science publiziert: http://www.egms.de/de/journals/mbi/.



Subito - Kaum Fehlbestellungen

Seit 1999 bietet die Zweigbibliothek Medizin den Express-Lieferdienst Subito an. für Bedienstete und Doktoranden der Medizinischen Einrichtungen übernimmt die Bibliothek die Kosten.

Wie funktioniert Subito? Wie kann man an diesem Dienst partizipieren?

1. Zunächst müssen Sie ein Formular auf der Webseite der Bibliothek ausfüllen.
2. Dann drucken Sie dieses Formular aus, unterschreiben es und versehen es mit dem Stempel Ihres Instituts oder Ihrer Klinik.
3. Als letzten Schritt leiten Sie das Anmeldeformular per Fax oder Hauspost an die Bibliothek weiter.
4. Die ZB Med prüft Ihre Daten und schaltet Sie für diesen Lieferdienst frei.
5. In einer Email werden Sie dann auf die Modalitäten des Bestellverfahrens hingewiesen.
6. Da keine Artikel bestellt werden sollen, die in gedruckter Form oder online an der Uni Münster verfügbar sind, bittet die ZB Med alle Subito-Benutzer, ihre Bestellungen anhand ihres Zeitschriftenverzeichnisses zu überprüfen.

Immer wieder kommt es vor, dass Artikel über Subito bestellt werden, die mit einem Mausklick von der Verlagsseite hätten heruntergeladen werden können. Dies ist nicht nur für Sie ärgerlich, sondern auch für die Bibliothek, da diese Bestellungen unnötig sind und unnötige Kosten verursachen. In solchen Fällen erhält der Besteller per Email einen Hinweis auf seine Fehlbestellung. In Extremfällen kann ein Benutzer auch vom Subito-Service ausgeschlossen werden. Um dies zu vermeiden, beachten Sie bitte den Hinweis im Kasten auf Seite 7, links unten.

Die Bibliothek prüft jede Bestellung

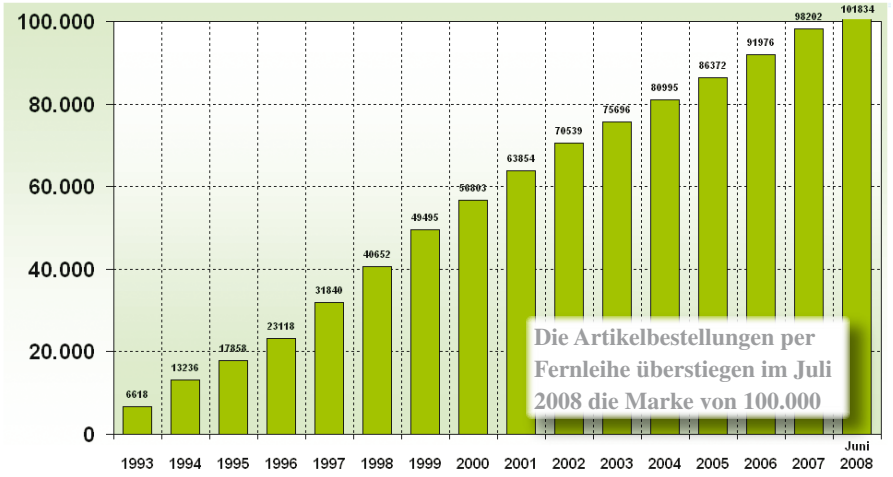
Da seit 01.01.2008 eine Neufassung des Urheberrechts gilt (insbesondere die Einschränkung der elektronischen Fernleihe) lagen die Bestellungen via Subito anfänglich unter denen der Vorjahre (Abb. oben). Wenn auch das Bestellaufkommen via Subito leicht rückgängig ist, so ist als durchaus positiv zu vermelden, dass der prozentuale Anteil von überflüssigen Artikelbestellungen von über 15% in den ersten Jahren sich seit längerem bei unter 5% bewegt (untere Linie in der Abb.).

Einschränkungen durch Urheberrecht

Aufgrund des Urheberrechts werden die Artikel nicht mehr als PDF ausgeliefert, sondern als Fax oder Ausdruck. Diese müssen von der Bibliothek an die Besteller weitergeleitet werden, was einen erheblichen zusätzlichen Aufwand bedeutet. Die seit kurzem wieder möglichen Email-Bestellungen (s. Seite 7, rechts unten) werden hingegen von Subito direkt zum Besteller geschickt. Häufige Probleme im Zusammenhang mit dem Subito-Bestellverfahren sind:

- Die persönlichen Zugangsdaten werden vergessen: Bitte melden Sie sich nicht erneut an, sondern kontaktieren Sie uns per Email, wir senden Ihnen dann Ihre Zugangsdaten umgehend zu.
- Die Anmeldung zum Bestellen eines Artikels erfolgt an falscher Stelle: Die Subito-Bestellseite der ZB Medizin ist auf der Homepage verlinkt.
- Artikel werden bestellt, obwohl diese elektronisch verfügbar sind: Bitte prüfen Sie, ob Sie sich im Rechnernetz der Universität befinden und wählen sich eventuell von zu Hause aus per VPN dort ein.

http://snipurl.com/zbmed/tag/subito



Über 100.000 Artikelkopien

Auf dem Gebiet der Medizin werden weltweit 14.000 Zeitschriften pro Jahr publiziert - Abokosten: 70 Millionen Euro. Selbst große Fakultäten müssen sich daher auf 1.000 bis 2.000 beschränken. Alle anderen Titel bekommen Sie in wenigen Stunden per Subito.

Seit November 1993 konnten Artikel aus Fachzeitschriften, die nicht in Münster vorhanden sind, bei der ZB Med bestellt werden. Mit Start des Subito-Dienstes 1999 konnten die Kopien innerhalb weniger Stunden per Email geliefert werden. Obwohl die Fernleihe mittlerweile nur noch 1% der gesamten Artikelnutzung der Medizinischen Fakultät ausmacht (98% der Nutzung geht über die elektronischen, 1% über die gedruckten Zeitschriften), ist sie weiterhin immens wichtig, da sie Zugang zu praktisch allen Zeitschriften der Welt ermöglicht - und dies auf jedem Fachgebiet, nicht nur in der Medizin.

Im Juli 2008 wurde nun die Marke von 100.000 Artikeln überschritten, die seit Gründung über die Fernleihe aus anderen Bibliotheken bestellt wurden.

Neben dem Aufwand, der auf Benutzerseite anfällt (Ausschluß, dass die Zeitschrift in Münster vorhanden ist, Eingabe der Bestelldaten usw), betreibt sowohl die Nutzerbibliothek (die den Service zur Verfügung stellt, die Schnittstelle programmiert, unklare Angaben vervollständigt) als auch die Lieferbibliothek (die den Zeitschriftenband heraussucht, den Artikel kopiert, einscannt und versendet) einen nicht unerheblichen Aufwand, um Ihnen die Artikel zu beschaffen. Man kann davon ausgehen, dass die beteiligen Bibliotheken für die 100.000 Fernleihen bisher ca. 50.000 Stunden (oder gut 30 Mannjahre) an Arbeitskraft aufgewendet haben. Arbeitskraft, die Ihnen zugute kommt und Ihnen den Rücken freihält für sinnvollere Tätigkeiten. Diese Artikel als Zeitschriftenabonnements zur Verfügung zu stellen, hätte darüber hinaus Kosten in Höhe von 50 Mio. Euro verursacht.

5.400 per Email lieferbar

Aufgrund der Einschränkungen des neuen Urheberrechts konnten ab dem 1. Januar Subito-Artikel nur per Post (1) oder Fax (2) geliefert werden. Bei der Lieferung *per Email* (3) können die Verlage nun hohe Lizenzgebühren verlangen. Das Resultat: Subito-Lieferungen wurden erheblich teurer. Die Zweigbibliothek übernimmt aber weiterhin die Kosten für dienstliche Bestellungen. Sie dürfen also ab sofort die Option "**Lieferart elektronisch Email**" bei Subito benutzen. Per Email liefern bisher die großen Verlagskonzerne *Blackwell, Elsevier, IOP Press, Springer* und *Thieme* mit insgesamt 5.400 Zeitschriften.

Bitte beachten Sie folgendes: Die Titel dieser Verlage sind fast ausnahmslos auch über Nationallizenzen verfügbar. Prüfen Sie also zuerst unseren Zeitschriftenbestand, bevor Sie eine Subito-Bestellung aufgeben!

So können Sie Subito-Fehlbestellungen vermeiden

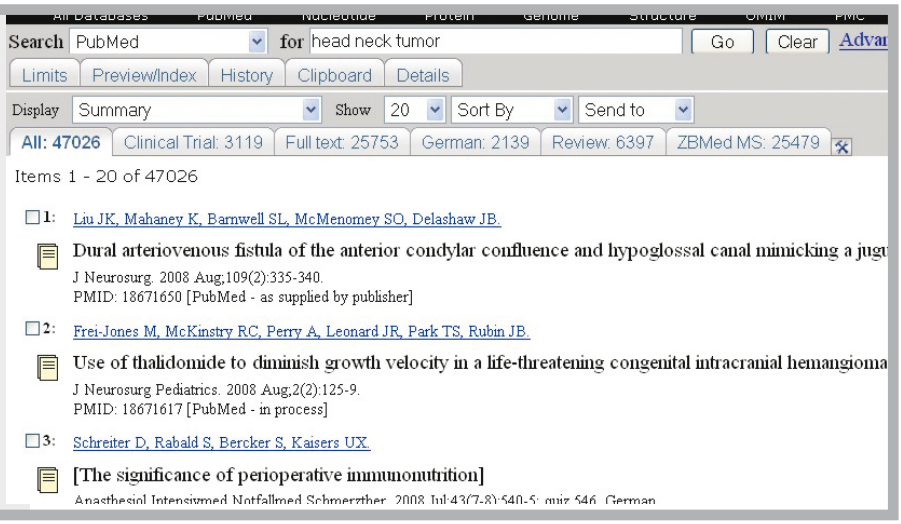
* Starten Sie Ihre Recherche mit der Zeitschriftensuche der ZB Med. Achten Sie auf die genaue Rechtschreibung und Präpositionen.
* Wenn Sie nichts finden: Erweitern Sie die Suche mit einem Klick auf die zwei angegebenen Buttons.
  * Der erste, rote Button steht für die deutschlandweite Datenbank EZB der Online-Zeitschriften.
  * Der zweite, orange Button für die deutschlandweite Datenbank ZDB der Print-Zeitschriften.
* Erst wenn Sie auch dort nichts finden, können Sie den Artikel bestellen.
* Sollten Sie Zweifel haben, ob Sie einen Artikel bestellen dürfen, melden Sie sich einfach vor einer Bestellung per Telefon (58563) oder Email (zbm.auskunft@uni-muenster.de).

LiteraturLektion 2: Die PubMed-Suche mit MeSH

Dieser Artikel ist der zweite in einer Reihe von modularen Lektionen zu PubMed und weiteren biomedizinischen Datenbanken. Er zeigt, wie man die mühsame Suche mit dutzenden von Synonymen vermeiden kann, wenn man die PubMed-Suche mit standardisierten MeSH-Begriffen durchführt. Cave! PubMed sucht - wenn man keine MeSH-Begriffe verwendet - oft nicht das, was man will.

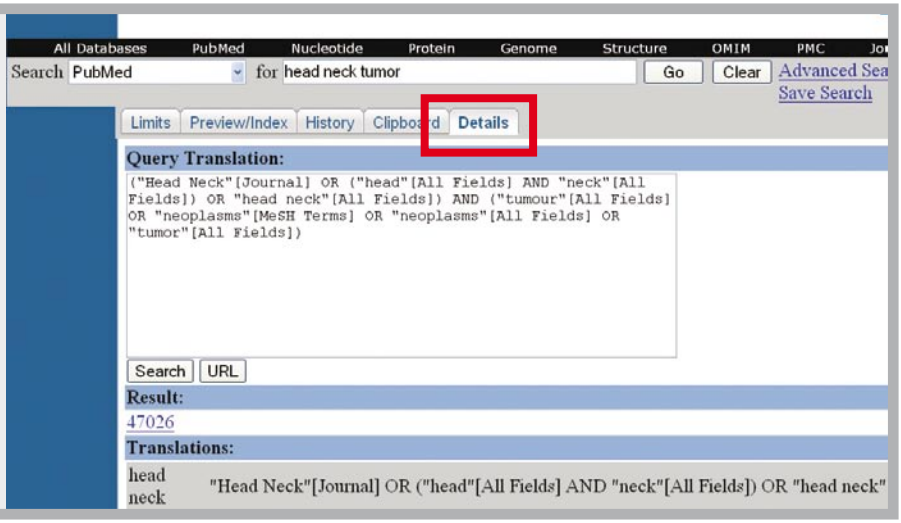
1. Head Neck Tumor

Als Beispiel für die erweiterte PubMed-Recherche möge eine Recherche zu Kopf-Hals-Tumoren dienen. Mit der Übersetzung „head neck tumor“ (die u.a. von Google vorgeschlagen wird) findet PubMed knapp 50.000 Zitate. Kann sich der Forscher nun im Gefühl der Vollständigkeit seiner Suche befriedigt zurücklehnen? Nein, denn seine Suche hat - wie man rechts sieht - kaum relevante Artikel zu Tage gefördert. Wieso eigentlich nicht?



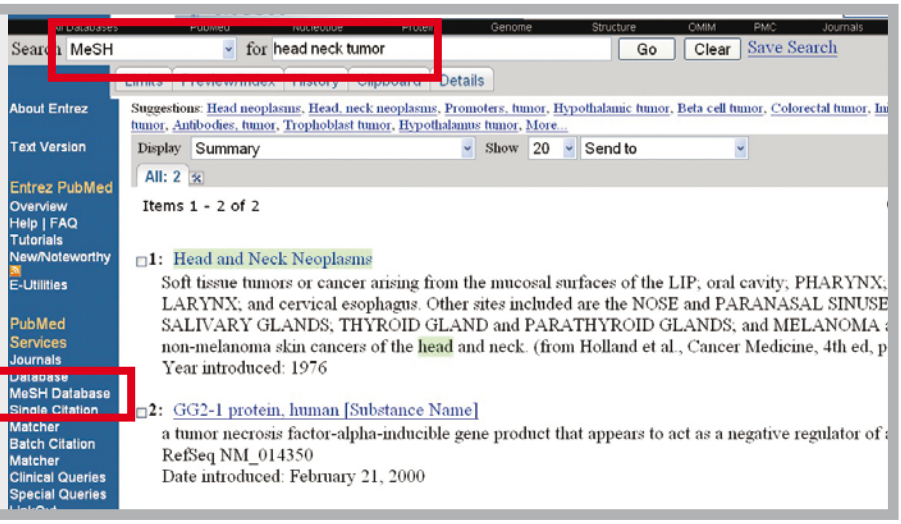
2. Details

Was viele nicht wissen: PubMed sucht nicht nur nach den eingegebenen Suchwörtern, sondern dehnt eigenständig die Suche auf zusätzliche Begriffe aus. Dieses „Automatic Term Mapping“ (ATM) ist aber im obigen Beispiel überhaupt nicht hilfreich, sondern müllt die Trefferliste mit irrelevanten Begriffen regelrecht zu, wie z.B. die Suche nach „Head Neck“ als Zeitschrift.
Tipp: Was PubMed wirklich sucht, zeigt der Kartenreiter „Details“.



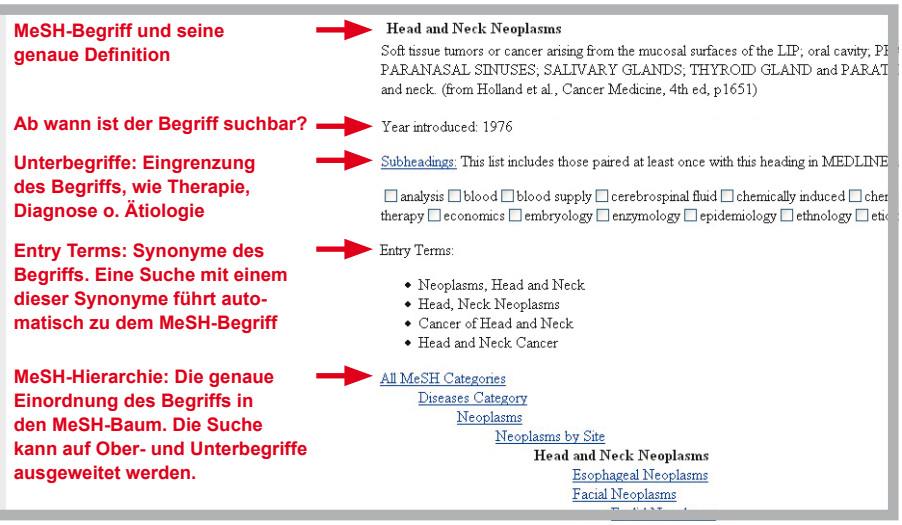
3. MeSH-Terms

Für eine wirklich effiziente und selbstgesteuerte Suche sollte man die Medical Subject Headings (MeSH) verwenden. Diese Headings reduzieren das gewaltige medizinische Vokabular auf 25.000 normierte Begriffe. Wenn Sie im Suchfeld links oben statt PubMed die MeSH auswählen und wieder „head neck tumor“ eingeben, finden Sie den korrekten MeSH-Begriff „Head and Neck Neoplasms“.



4. Head and Neck Neoplasms

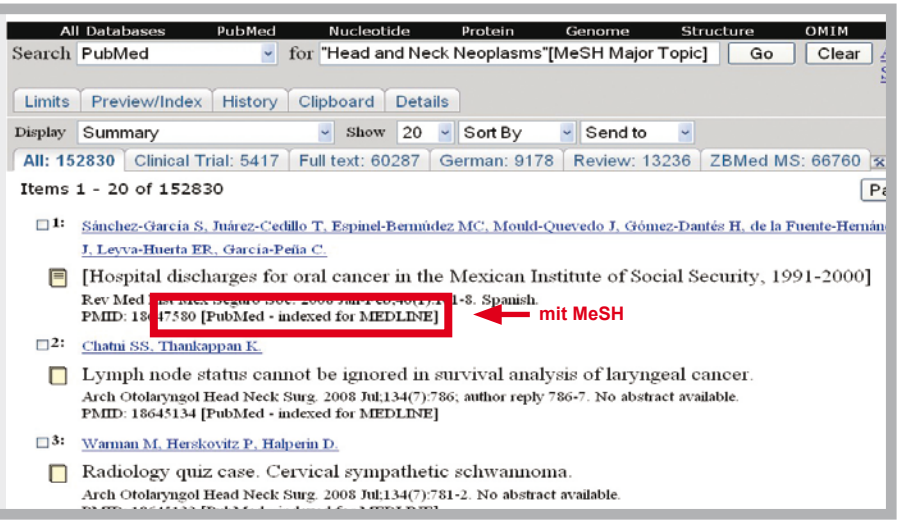
In der MeSH-Datenbank werden die einzelnen MeSH-Begriffe genau definiert und sämtliche Synonyme aufgeführt. Durch Wahl geeigneter Unteraspekte („Subheadings“) läßt sich die Suche elegant eingrenzen. Über die MeSH-Hierarchie lassen sich Ober- bzw. Unterbegriffe auswählen.
*Tipp: Achten Sie auf das Jahr, in der jeweilige Begriff eingeführt wurde - hier 1976. Sie finden mit diesem MeSH-Term keine Artikel **vor** diesem Jahr!*



5. Major Topic only

Durch Benutzung des „richtigen“ MeSH-Begriffs erhält man sehr viel relevantere Treffer, wie Sie in der nebenstehenden Liste leicht feststellen können.

*Tipp: Durch Auswahl von „Search major topic only“ oder [MeSH Major Topic] hinter dem MeSH-Begriff werden nur diejenigen Artikel gefunden, deren **Schwergewicht** auf „head and neck neoplasms“ liegt. Die Suche wird damit also noch relevanter.*



6. Kombi-Suche

Nicht alle PubMed-Artikel können über MeSH-Begriffe gefunden werden. Die Artikel des laufenden Monats haben keine oder nur eingeschränkte MeSH-Terms. Diese Artikel kann man also nicht durch eine MeSH-Suche finden.
Tipp: Kombinieren Sie Freitext- und MeSH-Suche: „Head and Neck Neoplasms“[mesh] OR „Head and Neck Neoplasms“ OR „Head and Neck Cancer“ *OR „Head and Neck Tumor“. Die Suche wird unpräziser aber vollständiger.*

Katja Kassem - Einsatz für traumatisierte Kinder

Bibliotheken sind einzigartige Stätten der Begegnung. Während des Studiums oder des Beschäftigungsverhältnisses wird die Bibliothek zu einem zweiten Zuhause für Studenten und Mitarbeiter. ***med*** möchte nun in loser Folge über die interessante Spezies der ZB Med-Bewohner berichten. Wir starten mit Katja Kassem, einer Medizinstudentin aus dem Libanon, die sich mit großem Engagement für kriegstraumatisierte Kinder einsetzt.

Kinder mit dem Streubombenbuch des Vereins

Katja stammt aus einer großen und angesehenen libanesischen Medizinerfamilie und wird 1981 mitten im Bürgerkrieg in Beirut geboren. Zusammen mit ihrer älteren Schwester Nancy wächst sie bei ihren Großeltern in einem kleinen Dorf in der Nähe von Tyros auf, da Beirut unbewohnbar ist. Im Alter von vier Jahren wird sie eingeschult: In einer französischen Nonnenschule lernt sie Arabisch und Französisch.

Man muß immer das Positive entdecken, obwohl, es ist anstrengend.

In unmittelbarer Nähe ihres Zuhauses betreiben die Ärzte ohne Grenzen eine Station, in der sie die Bevölkerung mit medizinischer Hilfe versorgen. Katja erinnert sich lebhaft: „Das waren die Helden unserer Kindheit. Wir haben immer gesagt: Wenn wir groß sind, werden wir auch Doktor und helfen anderen Menschen.“ Mindestens genauso geprägt wird Katja durch ihren Urgroßvater, ein angesehener Arzt in ihrem Dorf - ein „Hakim“. Er praktiziert natürliche Volksmedizin und stellt viele Medikamente selbst her, z.B. Antidots gegen Schlangengifte. Er wird 102 Jahre alt und ist eine stetige Quelle des Wissens und der Inspiration für die beiden Mädchen: „Er hat uns viele Geschichten erzählt und die Zusammenhänge der Krankheiten erklärt.“ Da die Dorfbewohner auch in Notsituationen immer auf sich allein gestellt waren, sind sie es gewöhnt, nicht wegen jeder Sache direkt zum Schulmediziner zu laufen, sondern sich selbst zu helfen oder den Hakim zu fragen.

Am meisten interessiert mich die Kunst, aber die Medizin hat mich nie losgelassen, weil ich immer anderen Menschen helfen wollte.

Der Bürgerkrieg reißt ihre Familie auseinander: Katja‘s Vater muß das Land verlassen, weil er wie so viele andere Männer verfolgt wird - er ist sozial sehr engagiert. Er wandert nach Deutschland aus und studiert dort. Ihre Mutter ist Lehrerin und muß im Lande bleiben. Erst nach 6½ Jahre bekommen die beiden Kinder ein Visum und können nach Deutschland gehen. Dort sieht Katja ihren Vater das erste Mal. Ein Jahr später kommt ihre Mutter nach - die Familie ist endlich wieder zusammen.

Aufgrund ihres guten Abiturs stehen Katja alle Türen offen, aber bevor sie mit Medizin anfängt, bewirbt sie sich „aus Spaß“ an der Akademie für freie und bildende Künste in Enschede. Sie wird tatsächlich angenommen und taucht ganz in die Kunst ein. Die Kontakte und Freundschaften aus dieser Zeit sind ihr auch heute noch sehr wichtig. Nebenher absolviert sie noch eine Ausbildung zur Rettungssanitäterin - man weiß ja nie. Nach einem Semester Kunst bekommt sie einen Studienplatz für Medizin in Münster.

Du kannst ja die schönen Dinge der Welt, die Kunst, mit den wichtigen Dingen, der Medizin, verbinden.

2001 fängt sie mit dem Medizinstudium an. Die Liebe zum menschlichen Körper und das genaue Beobachten, das sie an der Kunstakademie gelernt hat, führen zu einer ersten Erleuchtung im Präp-Kurs: „Das war wie Kunst, nur andersrum: Man entdeckt das Meisterwerk des menschlichen Körpers.“ Die Anatomie lässt sie nicht los, auch nach dem Kurs präpariert sie weiter – Füße. Sie tut sich mit einem Künstler zusammen, der nach einer komplizierten Fußfraktur nicht mehr tanzen kann: „Ich habe dann immer die Füße präpariert, damit er sie zeichnen konnte. Seine Zeichnungen wiederum machten mich auf viele anatomische Strukturen erst aufmerksam.“ Ihr Interesse an der Anatomie des Fußes bleibt nicht verborgen: Von Professor Filler wird sie gefragt, ob sie nicht Lust an einer Promotion in der Anatomie hätte? So beginnt sie bereits nach dem 3. Semester mit ihrer Doktorarbeit.

Als Assistentin beim Präp-Kurs verdient sie sich das Geld für ihr Studium. Nach einigen Jahren nervt der ständige Formalingeruch in der Nase doch sehr. So hat ihre

Mohammed vor dem Rückflug

Ein zerstörtes Dorf im Südlibanon

Mohammed's Bombensplitter

Bilder ohne (c)-Notiz: (c) Kassem

Schwester keine Mühe, sie für die Zweigbibliothek abzuwerben: „Katja, warum machst du nicht mal was Ruhiges?“

Besonders wollte ich den Menschen helfen, die wie ich unter dem Krieg gelitten haben.

Und Katja gefällt die Arbeit in der Bibliothek sehr gut: „Freunde von mir haben dort gearbeitet, es war wie eine kleine Familie. Die Bücher haben mich total fasziniert. Immer wenn ich welche weggeräumt habe, mußte ich sie aufschlagen und drin lesen.“

2005 fliegt Katja nach Beirut, um an der renommierten Harvard Universitätsklinik ein Praktikum in der Chirurgie zu machen. Außerdem will sie sich im wiederhergestellten Libanon mal so richtig erholen. Doch kaum ist sie dort, wird Präsident Rafiq al-Hariri ermordet und schwere Unruhen brechen aus: „Wir haben richtig Angst und Panik bekommen, dass es jetzt wieder los geht wie in den Achtzigern.“ Das Land befindet sich wieder in einer Krisenstimmung, die staatlichen Strukturen brechen zusammen. Viele Verletzte von Bombenattentaten und Anschlägen werden in die Klinik eingeliefert, so dass Katja alles hautnah mitbekommt. Als sie nach Deutschland zurückkehrt, überwältigt sie das Gefühl der Hilflosigkeit und Ohnmacht. Ein Jahr später bricht der 33-Tagekrieg aus und trifft das Land schwer. Katja entschließt sich, etwas für die Menschen im Libanon zu tun. Mit zwei Freunden reist sie 2006 durch ihr zerstörtes Heimatland, mit einer einzigen Frage: Wo und wie kann man am besten helfen?

Es gibt so viele Menschen, die gerne helfen möchten. Meist ist man jedoch ohnmächtig und möchte was Gutes tun, weiß aber nicht wo anfangen.

Sie stellen fest, das insbesondere der Süden schwer zerstört ist. Vor allem Kinder sind durch die hundertausenden Streubomben und Minen gefährdet. Gemeinsam entwickeln sie die Idee zu einem Krankenhaus für kriegstraumatisierte Kinder. Diese Klinik soll die medizinische und psychologische Versorgung sicherstellen. Bei diesem Projekt liegt Katja besonders die Kunsttherapie am Herzen. Durch Musik, Instrumentenbau, eine Druckerei, Fotografie und Film soll den Kindern die Lebensfreude wiedergebracht werden. Zurück in Deutschland gründen sie zu diesem Zweck den gemeinnützigen Verein *liberi pacifer* (www.liberi-pacifer.de).

Als erstes Projekt gibt der Verein mit dem Fachbereich Design der FH Münster ein Kinderbuch gegen Streubomben und Landminen heraus.

Auf der Reise 2006 ist Katja vielen verletzten Kindern begegnet, darunter Mohammed, ein kleiner Junge, der durch eine Streubombe beide Beine verloren und schwere Verbrennungen erlitten hat. Die Ärzte können nichts mehr für ihn tun: Sie müssen ihn wie viele andere Kinder wieder auf die Straße setzen, weil ihnen die Möglichkeiten für weitere Therapien fehlen. Da ihm die Standardprothesen wehtun, bewegt er sich nur noch mit einem Rollstuhl. Er traut sich damit nicht in die Schule. Mit Hilfe des Vereins kann Mohammed nach Münster gebracht und erfolgreich behandelt werden.

Mohammed's Schicksal hat mich nicht losgelassen. Ich hatte dauernd sein Bild vor Augen, wie er im Rollstuhl sitzt. Ich war schockiert von dem Anblick.

Zuerst werden in einer langwierigen Operation alle Bombensplitter entfernt. Nach Abheilung der Wunden bekommt er speziell für ihn angepasste Beinprothesen. „Es war ein besonders erhebender Moment für alle und besonders auch für mich, als er zum erstenmal selbständig mit seinen Prothesen laufen konnte!“ Durch Kunsttherapie erlangt Mohammed die Zuversicht und Lebensfreude wieder, die er für die langwierige Rehabilitation so dringend braucht.

Wie geht es weiter? Katja kann sich eine Zukunft als Fachärztin für Plastische Chirurgie sehr gut vorstellen. Nebenher will sie natürlich die Arbeit im Verein keineswegs aufgeben - gottseidank!

Taskforce-Mitglied Evangelos Moutaftsis

Taskforce Bibliothek+Fachschaft

Bibliothek und Fachschaft haben eine gemeinsame Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, um den Prozeß der Verbesserung der Bibliothek weiter zu verstetigen. Die Taskforce kümmert sich um Benutzerwünsche, Anregungen und deren Umsetzung. Die Bibliothekszeitung ***med*** interviewte nun Evangelos Moutaftsis von der Fachschaft Zahnmedizin.

Die Taskforce trifft sich mindestens einmal im Semester. Dazwischen wird per Email kommuniziert oder man trifft sich in der Bibliothek. Dieser „kurze Draht“ zwischen Fachschaft und Bibliothek hat sich gut bewährt, gewünschte Lehrbücher, Zeitschriften oder gar Skelette werden schnell und unbürokratisch angeschafft. Die bisherigen Angeregungen und Umsetzungen finden Sie im Wissens-Wiki der Bibliothek.

In einer Interview-Serie stellt ***med*** die Mitglieder und ihre Ideen vor. Nachdem in den letzten Ausgaben *Lena Beese* von der Fachschaft Humanmedizin und *Volker Frick* von der ZB Med zu Wort kamen, wird die Serie heute mit *Evangelos Moutaftsis* fortgesetzt, dem Vertreter der Fachschaft Zahnmedizin.

med: Wo sind Sie aufgewachsen und warum studieren Sie Medizin?
Moutaftsis: Ich bin in Meschede im Sauerland geboren und aufgewachsen. Ich komme jetzt ins 5. Semester und mache im Frühjahr mein Physikum. Ich habe mich in der Oberstufe auf Zahnmedizin spezialisiert, da ich dieses Gebiet sehr spannend finde mit all seinen Kniffligkeiten. Ich wollte kein Studium, wo man nur in Vorlesungen rumsitzt und zuhause lernt. Unsere praktischen Kurse und die Situation, das wir ab dem 7. Semester selbst behandeln dürfen, machen dieses Studium sehr interessant. Ob ich mich später noch weiterbilde - zum Beispiel als Oralchirurg - ist offen. Auf jeden Fall will ich mich aber in einer eigenen Praxis niederlassen.

Ich setze mich gerne für die Belange der Studenten ein

med: Wieso arbeiten Sie eigentlich in der Fachschaft?
Moutaftsis: Offiziell bin ich Kassenprüfer, aber mein eigentliches Hauptgebiet ist die Erstsemestereinführung bzw. -Betreuung. Es macht sehr viel Spaß, den sogenannten „Erstis“ alles zu zeigen bzw. zu erklären! Außerdem setzte ich mich gerne für die Belange der Studenten ein und freue mich, wenn wir als Fachschaft die Studiensituation verbessern bzw. erleichtern können.

med: Wie hat die Fachschaft auf die Idee der Task Force reagiert?
Moutaftsis: Durchaus positiv. Die Studenten in die Entscheidungen mit einzubinden, kann nur von Vorteil sein, da die Bibliothek ja ihre Dienstleistung primär den Studenten anbietet! Es kann für die Zukunft nur gut sein, Probleme direkt anzusprechen und darauf zu reagieren bzw. auf den neuesten Stand zu bleiben. In unserer Fachschaft gab es leider noch keinen Diskussionsprozess, der wird Anfang des nächsten Semesters stattfinden.

med: Was reizt Sie an der Arbeit in der Taskforce?
Moutaftsis: Da ich selber immer in der Bibliothek lerne und deshalb weiß, was schlecht und was gut ist, bin ich sozusagen ein „Insider“ und kann bei Diskussionen gut mitreden. :-)

med: Wie beurteilen Sie die Arbeit der Taskforce?
Moutaftsis: Im Rahmen ihrer Möglichkeit tut die Bibliothek alles, um den Studenten sozusagen das Leben zu erleichtern. Ich finde es Klasse, dass die Ideen der Taskforce so schnell umgesetzt wurden und hoffe, dass es sich in Zukunft so fortsetzt!

Die Taskforce wird in Zukunft noch eine größere Rolle spielen

med: Wie soll es weitergehen?
Moutaftsis: Die Taskforce ist noch jung, ich denke, dass sie in Zukunft eine weitaus größere Rolle spielen wird. Wir werden als Fachschaft Zahnmedizin nächstes Semester Ideen einholen, was wir noch verbessern können. Die Aufgabe der Bibliothek wird auch weiterhin sein, die Studenten bei ihrem Studium zu unterstützen, indem sie die Bücher in ausreichender Menge und in guter Aktualität bereithält, ein angenehmes Lernklima in der Bibliothek zu schaffen, und allgemein eine Informationsquelle zu sein, z.B. für Dissertationen. [http://medbib.klinikum.uni-muenster.de/wiki/TaskForce]

Studentische Hilfskräfte der ZB Med, von links. Vorne: Y.E. Aksakal, L.Lohrey, A.Pastuszka, Z.Hortebusch. Hinten: F.Sprenger, B.Heitplatz, C.Grohmann, N.Dittmer, Z.Petra, D.Rosenbusch

Neue studentische Hilfskräfte

Ohne Studenten geht nichts: Die großzügigen Öffnungszeiten abends und am Wochenende werden hauptsächlich durch den Einsatz der studentischen Hilfskräfte ermöglicht. Seit Anfang des Jahres haben wieder mehrere neue Studenten und Studentinnen in der Zweigbibliothek Medizin angefangen.

Anläßlich der Einarbeitung von drei neuen Studenten (s.u.) wurde von der ZB Med eine Fortbildung für alle studentischen Hilfskräfte durchgeführt. Neben allgemeinen Fragen, die Arbeit in einer medizinischen Bibliothek betreffend, wurden insbesondere Details zur Leihstelle und zum Ausleihsystem vermittelt. Alle Studenten äußerten sich sehr positiv über diese Fortbildung und begrüßten eine kontinuierliche Weiterführung. Einführungen in Pubmed und weitere Datenbanken werden folgen.

Yunus Emre Aksakal ist in Izmir geboren und erreichte dort seine Hochschulreife im Fachgebiet Maschinenbau. Seit fünf Jahren ist er in Deutschland, wo er sich "lieber um Menschen als um Maschinen" kümmert und deshalb auch Philosophie studiert. In seiner Freizeit spielt er in der erfolgreichen Rockband Peynir Gemisi (zu Deutsch: "Käseschiff").

Natascha Dittmer stammt aus Bad Karlshafen bei Kassel und studiert Lebensmittelchemie. Befragt zu ihren Berufswünschen meinte sie: "Ich würde ungern zu McDonalds gehen, möchte lieber an der Uni meinen Doktor machen und helfen, Lebensmittelskandale aufzudecken."

Zoi Petra ist Griechin und studiert Spanisch, Englisch und Geschichte auf Magister, da sie "immer schon mal was mit Sprachen machen wollte, und da das Spanische wegen der Aussprache und Mentalität gut zum Griechischen paßt." Das an der Uni Münster angebotene Altgriechisch sagte ihr dagegen gar nicht zu: "Ich will ja schließlich nicht die Bibel übersetzen, sondern mit den Sprachen auch etwas machen können".

Datenbanken
MedBeruf & MedZeitgeschichte

Der Forschungsschwerpunkt Zeitgeschichte des Instituts für Geschichte der Medizin der Charité Berlin publiziert zwei interessante Literaturdatenbanken zu folgenden Themen:

MedBeruf

- Aus-, Weiter- und Fortbildung von Ärztinnen und Ärzten, teilweise auch anderer Gesundheitsberufe
- Reformstudiengänge im internationalen Vergleich
- studentische Reformbestrebungen
- ärztliches Berufsfeld und seine Institutionen und
- die dazugehörigen theoretischen Fragen der Medizin

MedBeruf enthält zur Zeit ca. 11.000 Dokumente.

MedZeitgeschichte

- Verhältnis von Medizin und Gesellschaft im 20. Jahrhundert
- Sozialhygiene/-medizin und Public Health: z.B. Mortalität, Prävention, Eugenik, Rassenhygiene
- Weimarer Republik und Nationalsozialismus: z.B. "Euthanasie", Psychiatrie, Humanexperiment
- Gesundheitspolitik und Gesundheitswesen nach 1945 in BRD und SBZ/DDR
- Hochschulpolitik und Wissenschaftsgeschichte: med. Fakultäten, Charité 1933/1945
- Fragen der Ethik in der Medizin: z.B. Gen- und Reproduktionsmedizin, Sterbehilfe

MedZeitgeschichte enthält zur Zeit ca. 10.000 Dokumente. Beide Datenbanken sind erst seit kurzem wieder zugänglich: http://medzeitgeschichte.charite.de.

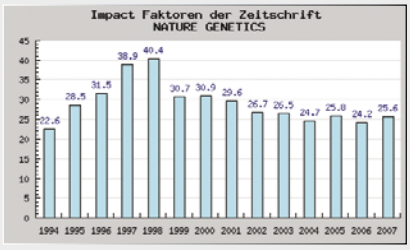
Circulation
Neue Unterreihen

Die altehrwürdige American Heart Association hat ihr Flaggschiff Circulation in sieben Titel aufgespaltet. Neben Circulation gibt es beginnend mit 2008 sechs neue Unterreihen:

- Circulation: Arrhythmia and Electrophysiology (1. Heft: April 2008)
- Circulation: Heart Failure (1. Heft: Mai 2008)
- Circulation: Cardiovascular Imaging (1. Heft: Juli 2008)
- Circulation: Cardiovascular Interventions (1. Heft: August 2008)
- Circulation: Cardiovascular Quality and Outcomes (Coming in September)
- Circulation: Cardiovascular Genetics (Coming in October)

Alle neuen Reihen akzeptieren ab sofort Artikeleinreichungen. Die Bibliothek verhandelt gerade mit dem Verlag über eine Online-Lizenz. Wann diese Titel auch von der ZB Med zur Verfügung gestellt werden, erfahren Sie im Blog „Aktuelles" - wir rechnen mit Start noch in diesem Jahr. Vorab können Sie kostenfrei Probehefte anfordern, jeden Artikel für $20 oder einen ganzen Jahrgang für $129 kaufen. Über die Fernleihe/Subito werden die Titel in Kürze bestellbar sein.

Impact Faktoren auf einen Blick
Neues Feature bei der Suche



In der Trefferliste der Impact Faktoren führt Sie ab sofort ein Klick auf die IF-Werte direkt zu einer Graphik, die den zeitlichen Verlauf und damit alle Impact Faktoren seit 1994 auf einen Blick anzeigt. Die elegante Programmierung verdankt die Bibliothek Matthias Burg und Niels Tegtbauer vom Team Medweb.

Bitte beachten Sie die folgenden drei neuen Kategorien bei den Impact Faktoren: Biodiversity Conservation (ab 2000), Mathematical & Computational Biology (ab 2006), Medical Ethics (ab 2000). Diese erlauben Ihnen, die für eine Habilitation nötigen Publikationspunkte u.U. früher zu erreichen. Detaillierte Informationen über den Impact Faktor, Journal und Field Citation Scores finden Sie im Wissens-Wiki: http://medbib.klinikum.uni-muenster.de/wiki/ImpactFaktor

EU und Urheberrecht
Einmischung erwünscht

Die Kommission der Europäischen Gemeinschaften hat am 16. Juli 2008 ein neues Grünbuch vorgelegt: "Urheberrechte in der wissensbestimmten Wirtschaft". (http://tinyurl.com/56wa6j) Das Grünbuch soll eine Diskussion in Gang bringen, "in welcher Form Informationen, die für Forschung, Wissenschaft und Unterricht von Belang sind, am besten online verbreitet werden können". Antworten und Stellungnahmen können bis zum 30.11.2008 an MARKT-D1@ec.europa.eu gerichtet werden. **Nehmen Sie die Gelegenheit wahr, in Ihrer Standesvertretung und Fachgesellschaft für eine Stellungnahme für ein wissenschaftsfreundliches Urheberrecht zu werben.** Dies ist umso wichtiger, als die entsprechenden Regulierungen im deutschen Urheberrecht sehr stark und sehr restriktiv durch die Vorgaben der jeweiligen EU-Richtlinie bestimmt werden. www.Urheberrechtsbündnis.de

UpToDate Version 16.2
Neue Umrechungstabellen

Die klinische Reviews-Datenbank UpToDate wurde aktualisiert und steht nun in der Version 16.2 mit mehr als 7.000 klinischen Reviews zur Verfügung. 45% aller Übersichtsarbeiten werden alle vier Monate aktualisiert, eine Auswahl der neuen Texte finden Sie unter „What's New". UpToDate steht unter der neuen Adresse http://www.uptodate.com/online zur Verfügung.

UpToDate bietet ca. 150 Be- und Umrechungstabellen an, z.B. für Fetal growth restriction: Diagnosis, Risk factors for prostate cancer oder Mean corpuscular volume. Sie können die Tabellen aufrufen, indem Sie "Calculators" in das Suchformular eingeben. Neu ist auch die Patientensektion mit 350 Texten.

Ein Wermutstropfen: UpTodate stellt Bibliotheken keine PDA-Lizenzen mehr zur Verfügung. Wer UpToDate auf seinem PDA nutzen möchte, muß sich deshalb selber eine Lizenz kaufen. Diese kostet 300 Euro. bzw. 120 Euro (in Ausbildung).

Hausbesuche

Überlastet? Keine Zeit? Unsicher, ob die Literatursuche alles gefunden hat? Wir können Ihnen helfen. Unser Hausbesuche-Service schickt Ihnen einen professionellen Informationsvermittler vorbei - in Ihr Büro, Ihr Labor oder Ihre Teamsitzung. Schulungs- und Informationsveranstaltungen werden dabei an Ihre Bedürfnisse bzw. die Ihrer Gruppe angepaßt. Sie bestimmen Zeit, Ort und Thema.

Mögliche Themen:

- Digitale Zeitschriften und Bücher
- Email Alerts und Nachrichtenfeeds
- Fernleihe und Subito
- Katalog und Ausleihe
- Literaturverwaltung mit RefWorks
- Open Access
- Evidenz-basierte Medizin
- Personal Digital Assistants
- PubMed und andere Datenbanken
- Web of Science und Impact Faktoren
- Wikis und Weblogs
- ... oder ein Überblick über die Angebote der Bibliothek

Wer kann Hausbesuche in Anspruch nehmen?

- Ärzte und Bedienstete des Universitätsklinikums
- Wissenschaftler und Studierende der Medizinischen Fakultät der Universität Münster
- Ärzte an den Lehrkrankenhäusern der Medizinischen Fakultät

Wie können Sie einen Termin buchen?

Nehmen Sie Kontakt mit der Auskunft auf (zbm.auskunft@uni-muenster.de oder Tel: 83-58560) und nennen Sie Ihre Wünsche. Wir werden uns dann mit einer speziell für Sie zurecht geschnittenen Schulung bei Ihnen melden.

Neue Mitarbeiter: B.Lütkefels-Ehn, U.Klitz, A.Böttcher, K.Schulenburg (von links oben im Uhrzeigersinn)

Neue Leitung und Mitarbeiter

Mitte des Jahres wechselte die Stellenleitung der Bibliothek, zudem konnten zwei neue Mitarbeiter begrüßt werden. Wir freuen uns, sie Ihnen im Folgenden vorstellen zu dürfen.

Anfang Juli übernahm Frau Diplom-Bibliothekarin *Brigitte Lütkefels-Ehn* die Stellenleitung der Zweigbibliothek Medizin. Frau Lütkefels-Ehn hatte zuvor die Integrierte Medienbearbeitung geleitet und war für die Betreuung der Instituts- und Klinikbibliotheken verantwortlich. Sie tritt die Nachfolge von Frau Sigrun Conermann an, die die Zweigbibliothek in den Neunzigern mit aufgebaut hatte und zum 30. Juni in den vorzeitigen Ruhestand ging. Frau Lütkefels-Ehn freut sich sehr über diese interessante und verantwortungsvolle Aufgabe und hat sich vorgenommen, die erfolgreiche Arbeit ihrer Vorgängerin fortzusetzen.

„Ich möchte mich dafür einsetzen, den Service weiter zu verbessern. Dazu werden wir die Geschäftsgänge sowie die interne Zusammenarbeit optimieren."

Die Leitung der Integrierten Medienbearbeitung wurde von Frau Diplom-Bibliothekarin *Karin Schulenborg* übernommen. Sie organisiert die komplette Erwerbung und Katalogisierung von Bücher und Zeitschriften - ob gedruckt oder elektronisch. Frau Schulenburg wird weiterhin Ihre gewohnte Ansprechpartnerin für die elektronischen Zeitschriften sein.

Herr *Antonio Böttcher* verstärkt seit Mai das Team der Leihstelle. Er bringt dazu die notwendige Erfahrung mit, da er diesselben Tätigkeiten bereits seit Jahren in der Universitätsbibliothek ausübt.

Schlußendlich stieß im Juli Frau *Ursula Klitz* aus der Zweigbibliothek Sozialwissenschaften zu uns. Sie hat sich bereits erfolgreich in die vielfältigen Aufgaben an der Auskunft eingearbeitet. Ihr zweites Standbein ist die Katalogisierung, wo sie wechselnde Projektarbeiten übernimmt.

Zweigbibliothek Medizin

Universitäts- und
Landesbibliothek Münster

Leiter: Dr. Oliver Obst
(Bibliotheksdirektor)

Telefon

(Vorwahl:	0251/83-)
Leitung:	58550/58551
Auskunft:	58560
Leihstelle:	58561
Fax-Zentrale:	58565
Fax-Dr. Obst:	52583

Adresse

Domagkstr. 9,	48149 Münster
Briefpost:	48129 Münster

E-Mail und Homepage
zbm.auskunft@uni-muenster.de
http://zbmed.uni-muenster.de

Auskunft
Allgemeine Fragen. Benutzung von PCs u. Datenbanken. Beratung für Institutsbibliotheken. Suche von Fachliteratur.

Leitung
Doktorandensprechstunde. Beratung und Vorträge in Instituten/Kliniken. Handhelds/PDAs.

Leihstelle
Benutzerausweis, Ausleihe, Fernleihe, Dissertationen, Zeitschriften vor 1985

Öffnungszeiten
Sem: Mo-Fr 8-22, Sa+So 10-20
Ferien: jeweils 1 Std. früher
Ausleihe: bis 15 Min. vor Schluß

Impressum
med - ISSN 1613-3188, Hrsg. u. Bildnachweis: ZB Med/Dr. Obst (v.i.S.d.P.), Druck: Burlage

PubMed News

"iTunes" für PubMed

Simple Literaturverwaltung ist out, elegante PDF-Verwaltung ist in: Anwendungen werden immer beliebter, die helfen, eigene PDFs oder solche, die über Datenbanken wie PubMed heruntergeladen wurden, zu speichern, zu archivieren und zu organisieren. Sie bezeichnet man auch als "next-generation academic reference manage systems" oder "iTunes für PDFs". Teilweise ist es noch nicht einmal nötig, die Angaben zum Artikel (Autor, Titel, Journal) selber einzugeben oder von PubMed herunterzuladen, sondern sie werden automatisch aus dem Verlags-PDF extrahiert (z.B. bei PubMedPDF). Lesen Sie dazu auch die aktuelle Nature News: „Programs promise to end PDF paper-chase." Weitere Infos und alle Adressen unter: http://snipurl.com/zbmed/970

Nicht in PubMed? EMBiology!

Die Elsevier-Datenbank EMBiology wertet weltweit mehr als 2.800 Zeitschriften im Bereich der Biomedizin aus. Recherchierbar sind 4 Mio. Artikel ab 1980, die Zuwachsrate beträgt 250.000 Artikel pro Jahr. EMBiology weist eine gute Abdeckung von europäischen Zeitschriften auf, die nicht in PubMed enthalten sind. EMBiology enthält wichtige Teile der PubMed-Konkurrenz EMBASE, die so über den "Umweg" EMBiology doch genutzt werden kann. EMBiology kann alleine oder zusammen mit 30 anderen Datenbanken unter dem Ovid-Gateway komfortabel durchsucht werden. http://snipurl.com/zbmed/959

Neue Bücher in der ZB Med

Alternative und komplementäre Therapieverfahren in der Gynäkologie
EcoMed 2008. WP 650 08/1

Anästhesiologie
Springer 2008. WO 200 08/1

Antiarrhythmika und antiarrhythmische Therapie
WVG 2008. QV 150 08/1

Cardiac surgical operative atlas
Lehmanns Media 2008. WG 168 08/1

Computed tomography
Springer 2008. WN 206 08/1

Dentale Trickkiste
Quintessenz 2008. WU 18 08/1

Depressionen und bipolare Erkrankungen
ABW Wissenschaftsverl. 2007. WM 171 07/4

DRG-Handbuch
ecomed Medizin 2008. QZ 15 08/1

Gender medicine
facultas.wuv 2008. W 20.5 08/-1

Genomics of disease
Springer 2008. QZ 50 08/2

Gesundheit, Ungleichheit und jugendliche Lebenswelten
Juventa-Verl 2008. WA 320.GG4 08/1

Grundkurs orthopädisch-unfallchirurgische Begutachtung
Springer 2008. WE 168 08/1

Hämatologie und Onkologie
Zuckschwerdt 2008. QZ 266 08/1

Handbuch der Neuro- und Biopsychologie
Hogrefe 2008. WL 103.5 08/1

Klinische Ethikberatung
Kohlhammer 2008. W 50 08/6

Krankenhausmanagement für leitende Ärzte
Economica Verlag 2008. WX 157 08/1

Morphium, Cannabis und Cocain
Amalthea 2008. WB 330 08/1

Neurobiologie der Psychosen
Vandenhoeck & Ruprecht 2008. WM 200 08/2

Palliativversorgung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen
Springer 2008. WB 310 08/1

Schmerzengeld
Manz 2003. W 32.5 03/1

TanzMedizin
Schattauer 2008. QT 260.5.D1 08/1

Taschenbuch Onkologie
Zuckschwerdt 2008. QZ 200 08/2

Thiemes onkologische Pflege
Thieme 2008. WY 156 08/1

Transsexualität und Intersexualität
MWV 2008. WJ 712 08/1